



«Prestigebau»: Für die SVP ist die neue Gommiswalder Badi eine «überrissene Investition», die Ortspartei empfiehlt, das Projekt abzulehnen. Visualisierung zVg

SVP ist gegen Badi-Projekt

Über 3 Millionen Franken will Gommiswald in seine neue Badi investieren. Die SVP wehrt sich dagegen.

Die Gemeinde Gommiswald plant ein neues Badi-Gebäude mit zusätzlichen kleineren Umgebungsanpassungen – wie einem Ersatz des Kinderplanschbeckens durch Wasserspiele. Gleichzeitig will die Badi-Genossenschaft die Badi an die politische Gemeinde abtreten, wie die Gommiswalder SVP in einer Mitteilung schreibt. Aufgrund einiger Bürgeranfragen habe sich die Ortspartei dazu entschlossen, Nachforschungen zu betreiben und die Stimmbürger zu informieren.

«Leider wurde kein durchgehendes Vordach beim Neubauprojekt geplant, welches den Besuchern bei kurzzeitigem Regenfall Schutz bieten würde und zudem eine Konsumation währenddessen verunmöglicht», schreibt die Partei. Ein Vordach kann aufgrund Architekturrestriktionen nicht nachträglich erstellt werden. Ein Vordach hätte zudem den Vorteil, dass man mehr Platz für die geplante Fotovoltaikanlage hätte.

Pächter statt Genossenschaft

Weiter moniert die SVP, dass in Zukunft die Badi-Genossenschaft für den Betrieb und die Gastronomie zuständig wäre. In anderen Gemeinden führen selbstständige Pächter das Restaurant. Auf ein solches Modell zu wechseln wäre vermutlich auch für Gommiswald eine gute Alternative. Gemäss Einschätzung der SVP Gommiswald besteht durchaus ein gewis-

ser Bedarf, die Gegebenheiten zu erneuern beziehungsweise zu sanieren. Leider wurde jedoch ein unnötiger Architekturwettbewerb ausgeschrieben. «Die An- und Umbaumöglichkeiten wurden durch die politische Gemeinde zu wenig selbstständig evaluiert.» Auch zeigen die Pläne, dass gewisse Bereiche kaum eine wesentliche Erweiterung des aktuellen Raumangebotes bringen. Zudem fehlt eine geschlossene Vorplatzüberdachung. In anderen Badis ist eine solche laut SVP vorhanden und bringt wesentlich bessere Möglichkeiten für die Bewirtung.

«Überrissene Investition»

Generell werde dem Kosten-Nutzen-Verhältnis zu wenig Rechnung getragen. «Die überrissene Investition von 3,15 Millionen Franken und der dadurch entstehende zusätzliche jährliche Mehraufwand von mindestens 168 000 Franken gehen zulasten der Steuerzahler», schreibt die SVP. Hinzu kämen jährliche Gemeindebeiträge an den Betriebsunterhalt. Dies ergebe total 268 000 Franken Jahresaufwand, was gut 2 Steuerprozenten entspricht.

Die SVP will eine den Besucherzahlen entsprechende zweckmässige Lösung, welche den Anforderungen voll auf genügt. Und nennt die Badi einen Prestigebau. Sie will einen massvollen Umgang mit Steuergeldern und empfiehlt deshalb, beim Urnengang vom 18. Juni Nein zum Badi-Projekt zu stimmen. (eing)

Leicht und schwer zum Kulturpreis der Region

Die Arbeiten der Goldinger Bildhauerin Karin Reichmuth vereinen die klassischen, bildhauerischen Ideale mit der Gegenwart. Was einfach klingt, ist jedoch ein gewagtes Spiel mit Widersprüchen.

Da sind der Glanz und der Schein, da ist aber auch die harte Arbeit am Stein. Zu ihren bevorzugten Materialien – Karin Reichmuth hat vor dem Kunststudium das Handwerk der Steinmetzin erlernt – gehört der Marmor aus Carrara. Dieser Stein bringt schon allein die ganze Kulturgeschichte des Abendlandes mit. Ihn zu bearbeiten ist also von vorneherein ein Zitat.

Als zeitgenössische Künstlerin hat Reichmuth sich bewusst diesem Anachronismus ausgesetzt: Das wichtigste Material der Antike ist in der Bildhauerei heute einigermaßen verkitscht. 3D-Roboter meisseln mittlerweile Michelangelos David in Serie aus dem Marmor.

Für die Gegenwartskunst braucht es da Schritte in Begrifflichkeit und Konzept, um der althergebrachten «Schönheit», dem traditionellen «Können» und der Verführung der «Perfektion» etwas entgegenzusetzen oder hinzuzufügen.

Der Astronaut – ohne menschlichen Inhalt

Hier greift Reichmuth geschickt zu einer Formensprache, die das Altertum mit Zeitgeschichte oder Mainstream-Zitaten unterlaufen. Ob Astronaut oder Master Yoda, es sind keine klassischen Marmorotive. Doch – und hier das klassische Element – sie sind handwerklich perfekt und sie verkörpern das Ideal des Lebensetzten.

Die Figur des Astronauten aus Marmor ist gerade einmal 50 Zentimeter hoch und zeigt letztlich nur den Raumanzug. Na gut, denkt der Betrachter, dann ist der Astronaut eben weiter weg und deshalb so klein. Auch daran, dass

Die Schwerkraft ist ein wahrer Gegenstand der Bildhauerei.

Goldingerin erhält eine Kulturmarke

Karin Reichmuth lebt und arbeitet in Goldingen und Carrara/Italien. Aufgewachsen in Goldingen, erlernte sie zuerst das Steinmetzhandwerk. Danach absolvierte sie die Akademie der Bildenden Künste in Wien und Studienaufenthalte in Reykjavík, Rom und Carrara, wo sie seit 2021 Teil des Atelierprojekts Studio Qi ist. In Salzburg unterrichtete sie als Dozentin an der renommierten Sommerakademie. Ihre Werke finden sich sowohl in privaten, öffentlichen Sammlungen als auch im öffentlichen Raum. Die Kulturmarke, eine Markierung für bedeutendes, auch verstecktes qualitativvolles Kulturschaffen in der Region, wird Reichmuth anlässlich des Kulturtopfes, einer Veranstaltung von Kultur Zürichsee-Linth, übergeben. Kultur Zürichsee-Linth setzt zwei bis drei Kulturmarken jährlich. Diese Marke macht auf besonderes Kulturelles aufmerksam, diesmal auf die Künstlerin Karin Reichmuth. (eing)

da überhaupt ein Mensch in dem Raumanzug steckt, gibt es für die Wahrnehmung keinen Zweifel.

Dabei ist der Astronaut von der Formensprache her sogar noch leicht verniedlicht, das Visier des Helmes opak und er schwebt auch gar nicht, sondern steht verkehrt – und fällt dabei nicht um.

Der aus einer Styroporbox fliehende Octopus

Die Schwerkraft ist ein wahrer Gegenstand der Bildhauerei. Auch bei der Serie «Pol_position» (Polpo ist italienisch für Octopus) zeigt sich schon im Titel das Spielerische. Der Octopus, der aus einer Styroporbox flieht beispielsweise, lebensecht aus Carrara-Marmor, entzieht sich einerseits der klassischen Motivik, bedient sich aber zugleich deren idealischer Mittel.

Lebensecht eben, dynamisch, fast ein bisschen feucht und glitschig, aber jedenfalls weich und muskulös – die Meisterschaft der Illusion in der Bildhauerei auf die Spitze getrieben und aber in die Bescheidenheit einer Tierdarstellung gepackt.

Kein biblischer Held, kein Kaiser oder Gott, sondern ein Tier auf dem Fischmarkt bekommt die Aufmerksamkeit der Künstlerin. Und diese besteht in wochenlangem, harter, präziser Arbeit und es vergehen Ewigkeiten beim letzten Schliff.

Reichmuths Spiel ist also nicht die Verneinung oder die Resilienz, sie kontert die Antike nicht mit Satire oder Kritik, sondern sie bestimmt ihre Motive einfühlsam und klug. Um einen fiktiven Helden unserer Zeit, Master Yoda etwa, aus dem weissen Marmor zu hauen, bedarf des Bewusstseins, dass auch Zeus, Odysseus und David nur Helden aus Geschichten waren. Und um Geschichten zu Geschichte zu machen, dafür gibt es den Stein. (eing)



INSERAT

Schützen, was
uns wichtig ist.

JAA
Klimaschutz-
Gesetz 18. Juni

Grünliberale.



FDP
Die Liberalen

Die
Mitte



Wir sagen alle JA.

Klimaschutzgesetz-ja.ch

Verein Klimaschutz Schweiz | 8003 Zürich

